

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 105 (2011)

Heft: 10

Rubrik: Wird ein europäischer Traum wahr...?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wird ein europäischer Traum wahr?

Universität mit Gebärdensprache

In Berlin wurde 2011 eine Organisation gegründet mit dem Ziel, innerhalb der nächsten Jahre eine europäische Universität mit Gebärdensprache entstehen zu lassen. Als Vorbild dient die weltberühmte amerikanische Gallaudet Universität in Washington D.C.

Im Gehörlosenzentrum in Zürich-Oerlikon treffen sich am Freitag, 7. Oktober 2011, auf Einladung von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH gegen zwanzig Gehörlose und Hörende, um sich aus erster Hand von Dr. Ingo Barth über die Universitäts-Vision zu informieren.

Gian-Reto Janki eröffnet den Info-Abend und heisst die Besucherinnen und Besucher und insbesondere seinen Gast – den gehörlosen Dr. Ingo Barth – sowie die beiden Gebärdensprachdolmetscherinnen, Barbara Bucher und Miriam Bühler, ganz herzlich willkommen.

Gian-Reto Janki: «Ich freue mich sehr, dass Dr. Ingo Barth extra von Berlin zu uns nach Zürich gekommen ist, um uns über sein grosses Vorhaben zu informieren. Ich bin gespannt auf seine Ausführungen. Uns alle interessiert diese Thema sehr.»

Studieren mit Gebärdensprache hoffentlich keine Illusion, sondern bald eine Realität! Wo ist der Standort dieser Universität und wie soll dies alles finanziert werden? Wer darf dort einmal studieren und welche Chancen hätte die Gründung einer Universität mit Gebärdensprache für die Gehörlosen in der Schweiz?

European DeafUniversity

Zu Beginn seines Referates stellt sich Dr. Ingo Barth kurz vor. Er sei gehörlos – in der 3. Generation – geboren worden. Seine Schulzeit

habe er an der Gehörlosenschule in Berlin absolviert. Den Abitur-Abschluss habe er in Essen gemacht. An der Technischen Universität Berlin habe er Physik studiert. Im Jahr 2009 habe er seine Doktorarbeit im Fach Theoretische Chemie bei der Freien Universität Berlin eingereicht und anschliessend den Dokortitel erhalten.

Dr. Barth erwähnt, dass er während des Studiums keine Unterstützung durch Gebärdensprachdolmetscher hatte. Geholfen haben ihm Mitschreiberkräfte, und im Selbststudium habe er extrem viel gelesen. Während der Zeit, in der er sich auf die Doktorarbeit vorbereitete, wurde er durch ein Team von Dolmetschern unterstützt. Englisch als Arbeitssprache machte es erforderlich, dass die Dolmetscher die Fachinhalte von Englisch in Deutsche Gebärdensprache und umgekehrt übersetzen können.

Dr. Barth: «Die Idee einer Gebärdensprach-Uni hatte ich schon sehr lange. Leider war ich mit meiner Idee sehr lange Zeit alleine.»

Kurzer geschichtlicher Rückblick

In seinem Referat erinnert Dr. Barth an die Entstehungsgeschichte der heutigen Gallaudet University. Im Jahr 1857 wurde das «Columbia Institution for the Deaf and Dumb and Blind» gegründet. Im Jahr 1864 entstand daraus das «National Deaf-Mute College» und im Jahr 1894 das «Gallaudet College». Erst im Jahr 1986 wurde daraus dann die heutige weltweitbekannte «Gallaudet University», welche nun bald ihr 150-jähriges Bestehen feiern kann.

Durch Ute Fröhlich und Prof. Franz Dotter wurde in der Zeit von 1999 bis 2001 erstmals

die Idee «European Deaf University (EDU)» öffentlich gemacht. Mit der bundesweiten Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache (DGS) als eigenständige und vollwertige Sprache im Jahr 2002 sowie der staatlichen Anerkennung weiterer europäischer Gebärdensprachen kam die Idee «in Fahrt». Positiv waren auch die UNO-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2008 und die Aufhebung der «Mailänder Beschlüsse» von 1880 im Jahr 2010 im kanadischen Vancouver.

Internet-Umfrage

Dr. Barth hat zwischen Oktober 2009 und Mai 2010 eine Internet-Umfrage gemacht. Ziel der Umfrage war es, ein umfassenderes Bild über die 330 Befragungsteilnehmenden zu bekommen in Bezug auf ihren Hörstatus, deren Herkunftsländer, der benutzten Gebärdensprache, Laut- und Schriftsprachen sowie ihrer schulischen, akademischen und beruflichen Hintergründe und den bevorzugten Studien- und Forschungsgebieten.

Dr. Barth weist darauf hin, dass nur dann eine neue Universität gegründet werden könne, wenn mindestens zwei Fakultäten darin integriert seien. «Mit den Erhebungszahlen haben wir Anhaltspunkte bekommen, welche Studienrichtungen bevorzugt werden. Spitzenreiterin sind die Sozial- und Sprachwissenschaften, gefolgt von Wirtschafts-, Ingenieur-, Natur-, Rechts- und sonstigen Wissenschaften», gibt er zu bedenken.

Universitätsprojekt in Bad Kreuznach

Am 26. Juni 2010 wurde die «Gesellschaft der Europäischen Gebärdensprach-Universität Bad Kreuznach e.V.» gegründet. Es herrschte eine Euphorie und Bad Kreuznach als Universitätsstandort drängte sich mit seiner ehemaligen amerikanischen Kaserne förmlich auf. Aber die notwendigen finanziellen Mittel für den Kauf des Grundstückes von rund zwei Millionen Euro konnten nicht innerhalb von kürzester Zeit zur Verfügung gestellt werden. Einige Mitglieder des Vorstands wollten aber am Standort Bad Kreuznach unbedingt festhalten, was zu mehreren Rücktritten im Vorstand und im Beirat führte. Nach den Ausführungen von Dr. Ingo Barth ist es unklar, ob es jemals in Bad Kreuznach eine Uni geben werde.

Gian-Reto Janki hofft, dass der Traum einer Universität mit Gebärdensprache wahr wird. Er heisst Dr. Ingo Barth in Zürich herzlich willkommen.



Dr. Barth: «Aufgrund der verworrenen Situation in Bad Kreuznach habe ich dort mein Engagement abgebrochen. Ich setze mich aber weiter für eine Universität ein. Deshalb gründete ich am 23. März 2011 in Berlin die neue Arbeitsgruppe «European DeafUniversity». Unser Ziel ist es, das Projekt ohne jeden Zeitdruck konzeptorientiert zu führen und einen unabhängigen Standort für eine Universität im europäischen Raum später zu finden. Wir orientieren uns dabei am amerikanischen Vorbild der Gallaudet-Universität, aber es soll nicht einfach eine Kopie davon werden.»



Dr. Ingo Barth hat trotz seiner Gehörlosigkeit erfolgreich studiert und im Fach Theoretische Chemie den Dokortitel erhalten.

Zielgruppe der DeafUni

Das Konzept der DeafUni sieht vor, dass nicht nur gehörlose und andere hörgeschädigte Studenten studieren können, sondern auch Hörende. Wichtige Bedingung ist aber, dass sowohl die Studenten, Dozenten und andere Mitarbeiter gebärdensprachkompetent sein müssen. Die Gebärdensprache soll die normale und gemeinsame Kommunikationssprache sein, und dies völlig unabhängig vom individuellen Hörstatus.

Dr. Barth: «Es sollen auch diverse Intensivkurse in einem Vorbereitungsjahr vor dem Studienstart angeboten werden. Im Zentrum steht dabei, dass die verschiedenen europäischen Gebärdensprachen erlernt, aber auch Wissenslücken mit Fachkursen gefüllt werden können. Ein weiteres Anliegen ist Wissen rund um die Gehörlosenkultur zu vermitteln.»

Inklusion

Dr. Barth: «Inklusion ist die Basis der DeafUni. Dies bedeutet konkret, dass Gehörlose und Hörende gemeinsam studieren, ganz nach dem Vorbild der staatlichen Europa-Schulen. Die Gehörlosen erhalten Studienmöglichkeiten und somit eine bessere Bildung, und die Hörenden einen Zugang zur visuellen Gebärdensprachwelt und der Gehörlosenkultur. Was wir nicht wollen, ist ein Ghetto für Gehörlose. Dank der DeafUni wäre es möglich, durch den Einsatz von an der DeafUni ausgebildeten gebärdensprachkompetenten Dozenten und Dolmetschern die inklusiven Angebote in den anderen Universitäten auszubauen.»

Konzept der DeafUni

Dr. Barth erklärt, bei der Entwicklung der Studiengänge und bei der Wahl des Stand-

ortes der DeafUni würden mehrere Faktoren berücksichtigt. Dies seien innovative didaktische Konzepte und die Berücksichtigung der speziellen inhaltlichen Interessen. Zentral sei aber die Inklusion, und es müssten die Anforderungen des gelingenden Lebens in modernen Gesellschaften erfüllt werden. Aus der Mitte der Gehörlosengemeinschaft heraus und in europäischer Kooperation soll das Konzept der DeafUni erarbeitet werden.

Dr. Barth schliesst sein Referat mit dem Hinweis, dass nun Kontakte zu den Interessenten und Institutionen aus ganz Europa aufgenommen und nach weiteren engagierten Mitwirkenden gesucht werden. Geplant sei zudem die Gründung einer Stiftung.

Fragen aus dem Publikum

Gian-Reto Janki bedankt sich bei Dr. Ingo Barth für sein grosses und mutiges Engagement für das ambitionierte Universitäts-Projekt. Für die Gehörlosengemeinschaft in Europa würde ein Traum in Erfüllung gehen, wenn die DeafUni Realität werde. Ein weiterer Schritt in Bezug auf Gleichstellung und Nicht-Diskriminierung könnte vollzogen werden.

Rege nutzen die Anwesenden die Möglichkeit mit Dr. Barth in der anschliessend Fragerunde ins Gespräch zu kommen.

Für Dr. Barth ist klar, auch wenn die Schweiz nicht Mitglied der Europäischen Union ist, werden Schweizer Gehörlose dank der Personenfreizügigkeit an der DeafUni studieren können. Die Finanzierung müsste jedoch geklärt werden.

Problematisch ist aus Sicht von Dr. Barth, dass nur wenige Gehörlose einen Abiturabschluss bzw. eine Matura haben. Der Mittelschulabschluss müsse unbedingt gefördert

werden. Aber dafür brauche es Zeit. Allenfalls könnte die Situation mit der Gründung von Gebärdensprachschulen mit der Möglichkeit die Matura abzuschliessen, verbessert werden. «Ohne Matura und/oder Abitur gibt es leider noch keinen Zugang an die Universitäten.»

Die Sprachenvielfalt in Europa birgt nach Einschätzung von Dr. Barth eigentliche Stolperfallen. Deshalb sei es wichtig, dass auch Gehörlose in mehreren europäischen Gebärdensprachen gebärden könnten. Die DeafUni müsse vor diesem Hintergrund auch nicht zwingend im deutschsprachigen Raum entstehen. Die universitäre Standardsprache sei heute Englisch, und deshalb müssten Gehörlose auch die englische Schriftsprache beherrschen.

Dr. Barth weist nochmals mit Nachdruck darauf hin, dass die DeafUni sowohl hörenden wie auch nichthörenden Studenten offen stehe. Zentral sei allerdings, dass auf dem Universitätsgelände die Gebärdensprache die eigentliche Kommunikationssprache sei und von allen Anwesenden beherrscht werde. Es soll eine Universität sein, in der alle die Gebärdensprache benutzen. Er sei davon überzeugt, wenn die Vision der DeafUni Wirklichkeit werde, dann würden sich daraus ungeahnte Möglichkeiten sowohl für die Gehörlosen wie auch für die Hörenden ergeben. Schaffe man Angebote, werde es auch eine ungebrochene Nachfrage danach geben.

Dr. Barth: «Ich bin von der Idee DeafUni total überzeugt. Ich werde mich ungebrochen dafür engagieren. Irgendwo in Europa vielleicht sogar in der Schweiz wird es mit Sicherheit eine Universität geben, in der Studierende in Gebärdensprache unterrichtet werden.»

[rr]